

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (1997)

Heft: 6

Artikel: "Gib unseren Zerstörern keinen Trost!"

Autor: Schurter, Katja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gib unseren Zerstörern keinen Trost!»

Eine sehr eindrückliche, lebendige und vielschichtige Lesung der Dichterin Chrystos fand am 30. 10. 97 in der Paulus-Akademie Zürich statt.

Chrystos wurde 1946 als Tochter einer europäischen Einwanderin und eines Menominee geboren. Sie ist «Lesbe, Troublemaker, politische Aktivistin und Künstlerin» und lebt in den USA. Chrystos erzählte viel zu den einzelnen Gedichten, Informatives und auch sehr Persönliches. Eine ganze Palette von Eindrücken erhielten die Zuhörerinnen von ihr: Sie zeigte ihren Humor, ihre Wut, ihre Betroffenheit, ihre Widerstandskraft, ihre

Liebe zu Frauen, aber auch Müdigkeit von den immergleichen Kämpfen. Schön war auch die Art, wie Chrystos ihre Gedichte vortrug. – Eine Lesung, die dem Publikum einiges mehr gegeben hat als die schlichte Wiedergabe des Buches, aus dem gelesen wurde.

Zu Beginn stellte sich Chrystos vor, wie es in ihrer Kultur üblich ist. Sie nannte ihre Nation – Menominee – und ihren Clan – schnappende Schildkröte. Die Menominee nennen sich nach der Pflanze Menomena, deren KolonisiererInnenname «Wilder Reis» ist. Menomena, eine Getreidesorte, die sehr viel Protein enthält und 200 Jahre lang aufbewahrt werden kann, ist für die Menominee eine heilige Pflanze.

Chrystos dankte allen, welche die Lesung ermöglicht hatten – «megwetch!» wie es in ihrer Sprache heißt –, vor allem auch Audrey Huntley. Diese begleitete sie als Übersetzerin auf ihrer Lese-reise und hat auch Chrystos' Buch «Wilder Reis» übersetzt, welches diesen Herbst erschienen ist.¹ Audrey Huntley ist kanadisch-indigener Herkunft und lebt seit 1982 in Europa. Ihr Interessengebiet ist Literatur von indigenen Frauen in Kanada, wozu sie auch ein Buch veröffentlicht hat.²

Chrystos lebt seit über 30 Jahren offen lesbisch und engagiert sich politisch sowohl in euro-amerikanischen lesbischen Gruppen, als auch in in-

digenen Zusammenhängen wie dem *American Indian Movement*. Sie arbeitet beispielsweise bei der Lesbengruppe «Out of Control» mit, die Lesben im Knast unterstützt. Weiter kämpft Chrystos gegen die An- und Enteignung von indigener Kultur durch die KolonisiererInnen. Eine Form der Ver-einnahmung, die auch uns direkt betrifft, sind beispielsweise die Schwitzhütten-Zeremonien. Nur wer von der Community dazu ermächtigt worden ist, darf dieses Ritual durchführen. Da hier keine indigenen Communities existieren, ist das folgerichtig niemand.

Es geht Chrystos auch darum, gegen die Verdrängung des Völkermords an den Indigenen in Nordamerika zu wirken. Der puren Ausrottungspolitik folgte eine nicht minder brutale und menschenverachtende Zwangsassimilation. Die indigenen Menschen wurden ihres Landes beraubt und in Reservaten zusammengepfercht. Die Kinder wurden ihren Eltern weggenommen und in Internate gesteckt, wo ihnen alles, was sie mit ihrer indigenen Herkunft, Familie und Community verband, verboten wurde. Sie lernten dort nicht Lesen und Schreiben, sondern waren Arbeitstiere und wurden sexuell ausgebeutet und misshandelt. Unter den Folgen dieser kollektiven Traumatisierung litten Generationen von indigenen Menschen. Die Erwachsenen wurden und werden in Gefängnisse oder psychiatrische Kliniken gesperrt, sie werden vorsätzlich getötet oder «aus Versehen». Die routinemäßige Sterilisierung von indigenen Frauen ohne ihre Einwilligung ist nach wie vor an der Tagesordnung.

Chrystos' Gedichte handeln von ihrer Wut und ihrem Kampf gegen die fortdauernde Kolonisierung und Diskriminierung von indigenen Menschen, ihrer Wut und ihrem Schmerz wegen der erlittenen sexuellen Ausbeutung,

der Psychiatrie, deren Gefangene sie über zehn Jahre war, und ihrem Begehr von Frauen. Die Gedichte stellen allesamt Widerstandsliteratur dar.

Audrey Huntley war es wichtig, Chrystos zu übersetzen, um dem gängigen IndianerInnenbild, das hier stark von Karl May geprägt ist, etwas entgegenzusetzen. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kulturen werden ausgelöscht – «IndianerInnen» gibt es erst seit der Ankunft der KolonisiererInnen.

Für indigene Frauen ist Schreiben eine Form von Widerstand, womit sie ihre Realität artikulieren und den dominierenden Formen ideologischer und kultureller Produktion etwas entgegensetzen können. Indigene Frauen werden im herrschenden Diskurs einerseits als weise Medizinfrau und edle, reine Indianerprinzessin, andererseits als leicht zu habende, promiskuitive Squaw, als hässlich und nutzlos dargestellt. All dies hat nichts mit ihrer Lebensrealität zu tun, führt aber zusammen mit der erlebten rassistischen und sexuellen Gewalt häufig zu Selbsthass und selbstzerstörerischem Verhalten. Literatur von indigenen Frauen ist ein Beitrag, die Isolation von indigenen Frauen zu durchbrechen, die sich selbst bislang nur durch die Augen der kolonisierenden Gesellschaft gesehen und deren Werte sie verinnerlicht haben. Im Geschriebenen können sie ihre

eigenen Erfahrungen wiedererkennen. Da indigene Lesben doppelt unsichtbar gemacht werden, sind die erotischen Gedichte Widerstandsliteratur gegen eine Welt, «die uns andauernd ausschlägt».

Indigene Lesben und Schwule nennen sich «Two Spirited People», da die Bezeichnungen Lesbe/Schwuler europäischer Herkunft sind und sie sich deshalb nicht wohl fühlen damit. Der mündlichen Überlieferung zufolge vereinen Two Spirited People sowohl weibliche als auch männliche Elemente in sich und wurden in früheren Zeiten als VisionärInnen und HeilerInnen geschätzt.

Bei den Menominee konnten Frauen zusammenleben, Lesbischsein war etwas Natürliches, erst das Christentum machte Homosexualität zu etwas Schlechtem. Jetzt gibt es auch unter indigenen Leuten Homophobie, die jedoch von aussen gekommen ist. Dies zeigt sich auch daran, dass in intakteren Kulturen Lesben und Schwule nach wie vor integriert sind, und in Kulturen, die schon lange Kontakt mit den Weissen haben, mehr Homophobie existiert.

Two Spirited People haben sich zusammengeschlossen und organisieren seit zehn Jahren jedes Jahr eine Zusammenkunft. Chrystos kennt inzwischen 200 indigene Lesben. Als sie in der High-School ihr coming out als Les-

7

be hatte, dachte sie, die einzige indigene Lesbe zu sein. Sie hatte «Quell der Einsamkeit»⁴ gelesen und wusste also, dass sie nicht die einzige Lesbe war, obwohl sie von dieser Art Lesbentum nicht allzu beeindruckt war. Es war für sie sehr wichtig und berührend, als sie zum ersten Mal mit einer indigenen Lesbe an einem Pow Wow⁵ tanzte, d. h. mit einer wie sie selbst ihre Kultur teilen konnte.

Chrystos ist es wichtig, die ZerstörerInnen nicht an ihrer Kultur teilhaben zu lassen, weshalb sie ihnen keine überlieferten Schöpfungsgeschichten oder Märchen erzählt. Während traditionelle indigene Bräuche und Spiritualität von der KolonisiererInnengesellschaft heiß begehrt werden, besteht wenig Interesse an Informationen über die heutigen Lebensbedingungen indigener Menschen, geschweige denn daran, sich selbst zu hinterfragen und für die Interessen von Indigenen einzusetzen. So bleibt für Chrystos nach einer langen Geschichte von politischem Engagement auch Enttäuschung. Sie nennt sich nicht mehr Feministin, da keine feministische Gruppe bereit war, die Anliegen von Indigenen wirklich wahrzunehmen und sich auch unter Aufgabe von eigenen Privilegien dafür einzusetzen. Sie spricht denn auch nicht von Patriarchat, sondern von Kolonialisierungsprozess, von dem von Anfang an auch Einwanderinnen profitiert haben. «Das Patriarchat ist nur eins der vielen Werkzeuge der Kolonisierer-Mentalität & wird oft von Frauen gegen andere Frauen verwendet.»

Eine der Schwierigkeiten, indigen zu sein und überlebt zu haben, ist für Chrystos auch, dass die Leute sie wie eine Prinzessin behandeln wollen. Es ist jedoch die gleiche Beleidigung, eine herabzusetzen wie sie auf ein Podest zu stellen.

Katja Schurter

DOPPELTER PHÖNIX (Double Phoenix)³

Sie spricht burgunder Vogel
blau-goldene Flügel
Blumen träge auf ihren Brüsten
Sie bewegt sich langsam
ihre Haare eng gelockt
Hände streicheln meine Schenkel
Sie flüstert in mein Ohr
Ich will dich
Meine Vulva zittert, zieht sich zusammen
ihr Mund nimmt mich ihre
Zunge erzählt lange tanzende Geschichten
über das Fliegen Sterne Dunkelheit explodiert
Finger flackern in meinen Knochen
Sie kommt in mich hinein genau dann
wenn mein Blut sie anfleht
grelles, tiefes Licht hebt sich von meinen Lippen
wirbelt bewegt sich nah
ihr Mund zittert
Vögel erscheinen in meinen Händen
Meine Zehen streifen Sterne
Ich bin Flügel am Nachthimmel
aufschreiend in ihren Brüsten
Meine Hüfte nasste Blumen

ICH BIN NICHT EURE PRINZESSIN (I Am Not Your Princess)

Schmirgelpapier zwischen zwei Kulturen, die
sich zerreiben ich bin
kein Mittel, mit dem ihr spirituelle Verständigung erreichen
oder gar Perlenarbeit erlernen könnt
Ich bin lediglich dazu bereit, euch zu sagen, wie Pfannenbrot
gemacht wird
1 Tasse Mehl, Löffel Salz, Löffel Backpulver
Röhren Milch oder Wasser oder Bier hinzutun, bis es
zusammenhält
Jedes Stück in runde Teilchen schlagen Ruhen lassen
In heissem Fett braten, bis sie goldbraun sind
Das ist indianisches Essen
aber nur wenn ihr wisst, dass indianisch ein Regierungswort ist
das nichts mit unseren eigenen Bezeichnungen zu tun hat
Von mir bekommt ihr keine Gesänge
Ich offensichtlich euch keine Spiritualität
Ich werde nicht mit euch schwitzen oder eure Schuldgefühle
mit schönen Schildkrötenmärchen lindern
Ich werde keine Tanztracht anziehen, um Gedichte zu lesen
oder kaum etwas erklären
Ich glaube nicht, dass eure Versuche uns zu verstehen
funktionieren werden, also
wäre es mir lieber, wenn ihr uns das bisschen Ruhe lassen würdet
das wir noch aufbringen können nach allem, was ihr weiterhin tut
Wenn ihr mir noch eine verdammte Broschüre schickt, darüber
wie ich mich
für \$ 300 mit besonderer feministischer Therapie heilen kann
werde ich wahrscheinlich irgendetwas in Brand stecken
Wenn ihr mir noch einmal sagt, dass ich weise bin, kotze ich
euch voll
Seht mich an
Seht meine Verwirrung Einsamkeit Angst Sorge
um all unsere
Kämpfe darum das bisschen, das uns noch bleibt, zu behalten
Seht mein Herz nicht eure Phantasien Bitte erzählt mir
nie wieder von eurer Cherokee Ur-Urgrossmutter
Nehmt nicht an, dass ich jeden anderen indigenen Aktivisten
auf dieser Welt
persönlich kenne Oder dass ich überhaupt die Namen
aller anderen Stämme kenne
oder Namen aussprechen kann, die ich noch nie gehört habe
oder dass ich eine Expertin in Peyoten-Stickerei bin
Wenn ihr mir
noch einmal erzählt
wie stark ich bin
werde ich mich auf die Erde legen & stöhnen, damit ihr
endlich meine menschliche Schwäche seht wie eure eigene
Ich bin nicht stark ich bin verschrammt
Ich bin mit dem Leben gesegnet, während so viele, die ich kannte
tot sind
Ich habe Arbeit zu erledigen Geschirr zu spülen ein Haus
zu putzen
Daran ist nichts Magisches
Seht meine einfachen gerissenen Hände, die dieselben Dinge
gewaschen haben
die ihr wascht Seht meine Augen, dunkel voller Angst
allein in einem Haus
spät nachts Seht, dass Mitleid mit mir zu haben oder mich zu
verehren
das gleiche ist
1 Tasse Mehl, Löffel Salz, Löffel Backpulver, Flüssigkeit zum Binden
Denkt daran, das ist nur mein Rezept Es gibt viele andere
Lasst mich ausruhen
hier
wenigstens

Anmerkungen:

- 1) Chrystos: Wilder Reis. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1997. – Der Abdruck der Gedichte «Doppelter Phönix» und «Ich bin nicht eure Prinzessin» erfolgt mit der Genehmigung des Orlanda Frauenverlags.
- 2) Audrey Huntley: Widerstand schreiben! Entkolonialisierungsprozesse im Schreiben indiger kanadischer Frauen, Unrast-Verlag, Münster 1996. – Siehe die Besprechung in der Rubrik «Bücher & Zeitschriften». – Am 31. 10. 97 fand im Zürcher Frauenzentrum eine Veranstaltung mit Audrey Huntley zu diesem Buch statt. Wer sich detaillierter über beide Veranstaltungen informieren möchte: Am 10. 1. 98 um 20 Uhr wird im Lesbenmagazin Pandora's Box auf Radio LoRa eine Sendung dazu ausgestrahlt.
- 3) Die Gedichte und Zitate stammen aus «Wilder Reis»
- 4) Radclyffe Hall: Quell der Einsamkeit, Leipzig 1929 (Neuaufgabe im Daphne Verlag 1991). – Eine Klassikerin der Lesbenliteratur, die tragisch endet.
- 5) Indigene Menschen sind die einzigen Leute in den USA, die keine religiösen Freiheiten haben. Bis 1976 war zum Beispiel der Sonnentanz verboten. Als Resultat wurden die Pow Wows geschaffen, Zusammenkünfte, bei denen getanzt und die Spiritualität versteckt gelebt wurde.

Zum Bild: Chrystos (mitte) auf ihrer Lesereise im Herbst 1997.

An der Lesung in der Paulus-Akademie trug Chrystos auch ihr erstes in Deutsch verfasstes Gedicht – «Köln» – vor. Sie hat es geschrieben, indem sie deutsche Wörter aus dem Dictionnaire heraussuchte und diese dann, in einem gemeinsamen Prozess mit den in der Widmung erwähnten Frauen, in die vorliegende Form brachte. Sie schenkte der «die» eine Abschrift zur Veröffentlichung. – Und wir bedanken uns dafür!

KÖLN

Worte sind Vögel die fliegen
in unsere schönen Herzen
sing ein Duett
So können wir den Kummer
jeder Einzelnen
und die Freude und das Geheimnis
berühren zart wie eine Feder
unsere Seelen
die im Himmel tanzen

*Für Carmen und Petra und Tina und
Martha und Katja und Karin
und Mercedes und Elfie und Martina
und Ika*

9

